

Paibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtslicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. dem Sectionsrathe des Obersten Rechnungshofes für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder Karl Gabriel anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Heute wird das XIII. Stück des Landesgesetzblattes für das Herzogthum Krain ausgegeben und versendet. Dasselbe enthält unter

Nr. 18 die Kundmachung der k. k. Landesregierung vom 8. November 1892, Z. 13.756, betreffend die Bestellung des Professors Emil Biatowski zum Prüfungskommissär für Locomotivführer;

Nr. 19 die Kundmachung der k. k. Landesregierung ddo. 12ten November 1892, Z. 13.819, betreffend die Eidesablegung des autorisirten Civilgeometers Johann Semmer. Von der Redaction des Landesgesetzblattes für Krain. Paibach am 22. November 1892.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Weinzollfrage.

Nach nahezu zweimonatlicher Dauer sind die zwischen Herrn Miraglia und den Delegierten der österreichischen und ungarischen Regierungen gepflogenen Besprechungen, betreffend die Durchführung der Weinzollklausel des Handelsvertrages mit Italien, zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt. Nach den der «Polit. Corr.» von berufener Seite gewordenen Informationen über das Ergebnis dieser Besprechungen sind wir in der Lage, zur Beruhigung unserer Weinproducenten die Versicherung zu ertheilen, dass der Standpunkt, welcher bei Erlassung der Durchführungs-Berordnung vom 10. August 1892 eingenommen wurde, dahin gehend, dass nur echte, unverfälschte, in Fässern eingehende italienische Productionsgebiete stammen, zum begünstigten Zollsätze von 3 fl. 20 kr. eingelassen werden, nach wie vor unverrückt festgehalten wurde und die Befürchtungen, dass Italien über dieses Princip hinausgehende Erweiterungen der Zollbegünstigung erlangt habe, somit ganz der Begründung entbehren.

Feuilleton.

Bergessene Todte.

Nicht nur Menschen, auch Schiffe sterben. Die Krankheiten, an welchen diese zugrunde gehen, heißen meist Sturm, Brandung, Riff. Majestätisch, die Segel weit gespannt, lachend im Schmelz der eigenen Schönheit, welche noch gehoben ist durch den Glanz der Sonnenstrahlen, tritt der Dreimaster seine Meerfahrt an. Der Wind trägt die Gefänge der Mannschaft — lauter wackere, tapfere Herzen, welche schon tausend Gefahren bestanden und ebenso vielen, wenn es nöthig, mit unvermindertem Muth in das Auge schauen — zum Gestade zurück. Der echte Seemann liebt sein Schiff wie der Soldat sein Regiment. Er feiert es in Liebern, welche oft schwärmerisch sind oder stolz von überstandenen Heldenthaten melden. Darum vertheidigt er es auch mehr als das eigene Leben in der Stunde der Gefahr.

Wenn freilich keine Rettung möglich ist, muss er sich wohl oder übel von dem treuen Gefährten trennen. Das stolze Schiff rastet dann für immer von seiner Heimath ab, um zerstückelt und vergessen an einem öden Strande zu vermodern. Trifft das gleiche Schicksal aus den Trümmern ein solcher gemeinsamer Friedhof, wie der zu Allinge auf der Insel Bornholm oder zu Geirfuglaskar an der Südwestküste von Island. In Allinge herrscht die merkwürdige Gewohnheit, von solchen Trümmern nichts hinwegzuräumen. Selbst im

Da aber italienischerseits darüber geklagt wurde, dass der in der Ministerial-Berordnung normierte Vorgang, betreffend die Untersuchung der Weine durch die Zollämter, beziehungsweise im Falle der Nothwendigkeit einer Ueberprüfung durch die österreichischen und ungarischen önologischen Institute, eine den Verkehr in empfindlicher Weise behindernde Unsicherheit hinsichtlich der Frage, ob im einzelnen Falle die Sendung wirklich die Zollbegünstigung genießen werde, herbeiführe, und dass im Falle der Ueberprüfung durch die österreichischen und ungarischen Institute eine nachtheilige Verzögerung in der Abfertigung der Transporte entstehe, und da anderseits auch aus den Kreisen der österreichischen und ungarischen Wein- und Bierexporteure mehrfache Klagen darüber laut wurden, dass die Zollabfertigung der Wein- und Bierfendungen in Italien durch die Einsendung von Mustern zur Prüfung an die Station in Rom in einer für den Absender höchst nachtheiligen Weise verzögert werde, stellte sich die reciproke Anerkennung der von den beiderseitigen wissenschaftlichen Instituten ausgestellten Analysen-Certificate als der praktischste und gerignetste Modus zur Befreiung der hiesigen und drüben beklagten Schwierigkeiten und Verzögerungen in der Zollabfertigung dar.

Es ist hiernach folgender Vorgang vereinbart worden: die von italienischen, österreichischen und ungarischen, hiezu speciell autorisirten wissenschaftlichen Instituten für die italienischen, österreichischen und ungarischen Naturweine ausgestellten Analysen-Certificate sollen in Zukunft wechselseitig respectirt und hiernach die von solchen Certificaten begleiteten Sendungen anlässlich ihres Uebertrittes über die Zollgrenze einer weiteren Ueberprüfung in der Regel nicht bedürfen. Der gleiche Vorgang soll auch bezüglich der österreichischen und ungarischen, zur Einfuhr nach Italien gelangenden, mit Analysen-Certificaten österreichischer oder ungarischer Institute gedeckten Biere beobachtet werden. Was den Inhalt der in Rede stehenden Certificate anbelangt, so sollen jene für den Wein das Resultat der chemischen Analyse enthalten, welche sich mindestens auf die quantitative Bestimmung des Alkohols, der Gesamtsäure, der Trockensubstanz, des Zuckers, des Glycerins und der Asche, dann auf die Nachweisung zu erstrecken hat, dass der Wein keine Fäulnisstoffe enthält, und dass der Gehalt desselben an Kaliumsulphat zwei Gramme im Liter nicht übersteigt. — Weiters soll im Certificate bestätigt sein, dass

kältesten Winter, wenn der Ostwind eisig von Russland herüber weht und hereindringt durch die Spalten und Risse der kunstlos zusammengefügtten Hütten in die kahlen Räume des armen Fischers, denkt dieser immer daran, aus den herrenlosen Bruchstücken der gestrandeten Wracks ein Feuer auf der Herdstätte herzurichten. Anderswo freilich herrscht solche Rücksicht gegenüber dem morschen Körper der ehemals prächtigen Meeresthiergelehrer keineswegs. Gerade die Strandbewohner vieler Gegenden sind übel beseumundet wegen der Jagd, mit welcher sie den strandenden Schiffen begegnen. Noch ehe Bogen und Risse ihre verhängnisvolle Arbeit völlig gethan, rütteln sie mit Art und Bohrer an dem stolzen Bau. Denn sie haben ihre eigenen, von der Selbstsucht eingegebenen Geseze, wonach alles, was das Meer an ihren Strand wirft, ihnen gänzlich oder zu mächtigem Bruchtheil zugehört.

Selbst der Besitzer so eines gestrandeten Schiffes vermöchte selten seine Rechte wider ihre Anmaßung, welche auf uralter Ueberlieferung beruht, zu vertheidigen. Conflicte mit den Landesgesetzen sind darum keine Seltenheit. Die Acten der großen Seestädte, in welchen die Gerichtshöfe über die Vorkommnisse längs des betreffenden Strandes mit all seinen Buchten und Krümmungen eingesezt sind, bergen denn auch manches blutige, düstere Capitel, in welchem erzählt wird, wie streng die Geseze solche Frevelthaten, verübt an wehrlosen, gestrandeten Schiffen, geahndet haben.

Wie häufig aber verschlingt das Meer die Schiffe ganz und gar! Meist sinken sie entweder ganz oder in Stücken auf den Grund; dort bilden sie vielleicht einen Schlupfwinkel für Krabben oder Seespinnen, während allerhand Tang oder Moos sie rings um-

keine Beimischung von Substanzen, welche dem Weine einen fremdartigen Geruch oder Geschmack verleihen, und keine Zusätze von Zucker, Alkohol, eingebektem Most, Glycerin, Salicylsäure und Saccharin stattgefunden haben, und dass auf Grund der Gesamtergebnisse der Untersuchung die Naturechtheit der Weine nicht bezweifelt werden kann. In den Certificaten für das Bier soll in analoger Weise dargethan und bescheinigt werden, dass die Zusammensetzung des Bieres eine normale ist. Zieht man in Betracht, dass die nach den Bestimmungen der beiden derzeit in Wirksamkeit stehenden Ministerial-Berordnungen vom 10. August d. J. durch die Zollorgane vorzunehmende Untersuchung der italienischen Weine sich nur auf den Gehalt an Alkohol-Gesamtexttract und Kaliumsulphat und auf den Nachweis etwa zugesetzter Fäulnisstoffe erstreckt, so ergibt sich zur Evidenz, dass das neue Regime einen außerordentlichen Fortschritt in Absicht auf die Hintanhaltung der Einfuhr gefälschter Weine bedeutet.

Ungeachtet des Umstandes nämlich, dass nach den bezogenen, derzeit geltenden Vorschriften für die Untersuchung der Weine durch die Zollorgane die Grenzziffern für den Extractgehalt ziemlich hoch bemessen worden sind, bestand bis nun immerhin die Möglichkeit, dass unvollkommen vergohrene oder mit Glycerin und Zucker versetzte italienische Halbweine (Tresterweine u. s. w.), da sich deren Zusammensetzung in Folge der gedachten Zusätze innerhalb der in der Verordnung festgesetzten Grenzziffern bewegte, von den Zollämtern unbeanstandet, zum begünstigten Zollsätze herein gelangen konnten, wohingegen nach dem neuen System, bei welchem der Wein von vornherein der eingehendsten Untersuchung eines wissenschaftlichen Institutes unterzogen wird, gegen den Eintritt einer solchen Eventualität die denkbar factisch weitgehendste Sicherheit geboten ist. Dass aber den von den beiderseitigen Instituten ausgestellten Zeugnissen das vollste Vertrauen entgegengebracht werden kann, dafür bürgt der bewährte Ruf dieser Institute, deren Liste einvernehmlich zwischen den beiden Regierungen festgestellt wird.

Uebrigens soll es jeder der Regierungen freistehen, in Zweifelsfällen die betreffenden Sendungen, wenn sie auch mit den Certificaten der fremden Anstalten versehen sind, doch noch der Ueberprüfung durch die eigenen Institute unterziehen zu lassen. Bezüglich des Marsalaweines musste Vorsorge getroffen werden, damit nicht derlei nachgeahmte Weinsorten zum begün-

wuchert. Mit ihnen auf den Grund geht natürlich auch alles Gut, welches sie bergen. Wir wissen von manchen Schätzen, welche auf diese Weise dem Besitze der Menschen entzogen wurden. Dabei brauchen wir uns gar nicht an die Sage von Bineta und den anderen Städten zu halten, welche auf dem Meeresgrunde ruhen.

Die nackte, geschichtlich beglaubigte Wirklichkeit weiß von Fällen zu erzählen, wo die wertvolle Habe vieler Menschen sammt dem bergenden Schiff in die Tiefe versunken ist. Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, solche Schätze mit Hilfe der neueren Technik wieder an das Tageslicht zurück zu befördern. Wenn freilich vor etwa vier Jahren ein gewisser Abbatte Moiger eine Gesellschaft gründete, um diejenigen, welche mit Pharao und seinem Heere in die Fluten des Nothen Meeres versanken, wieder aufzufinden, so ist das Narrentheil. Gleichwohl hatte der merkwürdige Schwärmer 750.000 Lire zu diesem Zwecke zusammengebracht, und der Vicekönig von Egypten verbriefte ihm in aller Form die Privilegien, welche mit diesem Unternehmen verknüpft sein sollten.

Weit anders nimmt sich folgender Plan aus. Es steht fest, dass vor einigen Jahrhunderten im Hafen von Vigo in Spanien mehrere Schiffe mit Ladungen von Gold und Silber in die Tiefe giengen. Der Wert dieses Edelmetalls wird auf etwa 20 Millionen Dollars geschätzt. Diese Schätze zu heben, ist der Zweck einer kalifornischen Gesellschaft, welche kürzlich zusammengetreten ist. Sie verfügt auch bereits über das Capital von 700.000 Dollars. Solcher Schiffsfriedhöfe, welche auf dem Meeresgrunde selbst vorhanden sind, mag es unzählige geben.

stigten Zollsätze Eingang finden. In diesem Sinne wurde für den zollbegünstigt einzulassenden Marzala- wein der Maximal-Alkoholgehalt auf 18 Volumprocente und die Jahres-Importmenge auf 4000 Metercentner Brutto (d. i. einschließlich des Fasses), und zwar ausschließlich für Producte aus den sicilianischen Provinzen Trapani, Palermo, Catania und Messina beschränkt.

Wie schon eingangs angedeutet wurde, bleibt nach wie vor der ermäßigte Zoll auf die in Fässern ins österreichisch-ungarische Zollgebiet eintretenden italienischen Weine beschränkt, und ist dieser Standpunkt nunmehr auch von Italien nicht nur anerkannt, sondern auch im beiderseitigen Einvernehmen festgestellt worden, daß die italienischen Weine, welche in Reservoirs, Cisternen oder anderen ähnlichen Behältnissen auf Eisenbahnwaggonen oder Schiffen transportiert werden, nicht als Wein in Fässern, welche den Begünstigungszoll genießen, anzusehen sind.

Für die italienischen Weine, welche auf Segelschiffen in an Bord derselben befindlichen Cisternen oder fixen Behältern verladen in den punti franchi von Triest und Fiume einlangen, wurde österreichisch-ungarischerseits die Verechterung der zollbegünstigten Behandlung in dem Falle anerkannt, wenn dieselben in den gedachten punti franchi unter zollamtlicher Controle in Fässer überfüllt und sodann zur Eingangsabfertigung gestellt werden. Die punti franchi liegen nämlich noch außerhalb des österreichisch-ungarischen Zollgebietes, und kann daher gegen die Anwendung des begünstigten Zollsatzes auf die dort in Fässer umgeladenen Weine keine Einwendung erhoben werden, soferne durch die Controle unserer Zollorgane die Identität der fraglichen Weine constatirt erscheint.

Graf Caprivi und die Lage Europa's.

Die deutsche Thronrede hat nach zwei Richtungen hin einen überaus bedeutsamen Commentar erhalten. In Rom hat König Humbert mit einer völlig anders gearteten Thronrede den begeisterten Beifall der Deputierten aller Parteien geerntet, und im deutschen Reichstage hat Graf Caprivi die Lage Europa's mit einem Ernst und einer Offenheit beleuchtet, wie das in ähnlicher Weise noch von keinem Staatsmann in öffentlicher Rede gesehen ist.

Das erfreuliche Beispiel Italiens beeinträchtigt in keiner Weise die peinlichen Erwägungen, welche für das deutsche Reich und vielfach auch für die österreichisch-ungarische Monarchie zur Vorsicht mahnen. Italien ist von niemandem bedroht, und in Italien ist das Cabinet Rudini aus finanzpolitischen Ursachen gefallen. Die Friedensliebe Italiens ist sicherlich gleichwertig mit der der ihm verbündeten Kaiserreiche, und eben unter diesen Umständen kann der König von Italien seiner Friedensliebe umso kräftigeren Ausdruck geben, weil Italien nichts zu fürchten, wohl aber noch manches zu hoffen hat. Umso gewichtiger wird die Darstellung wirken müssen, die Graf Caprivi von der bedingten Friedenslage Europa's gegeben hat.

Auch der deutsche Reichskanzler hat den Friedenswillen der deutschen Politik überzeugend ausgesprochen; er hat neuerlich festgestellt, daß Deutschland weder einen Angriffskrieg noch einen Präventivkrieg je planen werde, noch im Jahre 1870 geführt habe. Die echte Emser Depesche vom 13. Juli 1870, die Graf Caprivi verlas,

In einem seiner besten Romane hat uns Jules Verne eine solche Stätte geschildert. Allerdings geschieht dies, wie kaum erst gesagt zu werden braucht, mit ebenso viel Phantasie als Wahrheit, denn da liegen zwischen verwitterten Wrackstücken die Gold- und Silberbarren haufenweise, wie in den Märchen, welche Scheherasade erzählt. Dafs freilich unendliche Schätze bereits auf den Meeresgrund gelangt sind und dort der Wiederbeförderung an das Tageslicht harren, kann nicht bezweifelt werden. Und ebenso läßt sich, wenn auch nur im allgemeinen, die Stelle bezeichnen, wo solche Schiffsfriedhöfe sind.

Schon das Alterthum wußte, daß in der Nähe des durch seine Stürme verrufenen Vorgebirges Malea zahllose Habe mit den versunkenen Fahrzeugen auf dem Meeresgrunde ruhte. Wie diese Stelle in Südgriechenland, war auch die Meeresenge zwischen Italien und der Insel Sicilien ein gefährlicher Ort für die «schöngeordneten Schiffe». Die hellenische Sage ließ hier zwei Meeresungeheuer hausen, die Skilla und Charybdis, welche jedes Fahrzeug vernichteten und in die Tiefe schmetterten. Die moderne Nautik in ihren technischen Vervollkommnungen wird mit jenen Stätten schon besser fertig. Dafür sind andere hinzugekommen, wider welche sich alle Kunst des Compasses und Steuers noch immer machtlos zeigt.

Auf englischen Seekarten in der Nähe von Cap Landsend findet man längs der Küste von Cornwallis einen Blutstrom von rothfarbenen Punkten, welche so dicht bei einander gezeichnet sind, wie sich die Cochenillethierchen auf den Aderu eines indischen Rosenblattes drängen. Jeder ist bestimmt, die Stelle zu bezeichnen, wo eine gefährliche Klippe, eine Meeresuntiefe den

beweist, daß Fürst Bismarck nichts redigiert, nicht gefälscht hat, daß jene erste Meldung keine Chamade gewesen ist und daß, wenn Moltke sie für eine Chamade erklärt hätte, solches nur — von Fürst Bismarck im Jahre 1892 für ernst genommen werden konnte. So sehr aber Graf Caprivi den Friedenswillen der deutschen Politik betonte, so ernst hat er die Kriegsgefahr ins Auge gefaßt, von welcher zunächst das deutsche Reich bedroht ist. Es ist wahr, wenn es auch betrübend ist, daß die öffentliche Meinung in Frankreich an dem aggressiven Revanchegedanken festhält, daß der nächste russische Krieg in der Richtung nach Westen zu befürchten ist und daß Deutschland in diesem Falle einer Uebermacht gegenüber zu stehen erwarten muß.

Ohne jede diplomatische Besöhnung, mit einer Rückhaltlosigkeit, welche selbst Parlamentarier in so ernsten Dingen selten wagen, hat Graf Caprivi die Situation, wie sie ist, ins Auge gefaßt und gekennzeichnet. Er hat die Sprache des Patrioten und des redlichen Mannes gesprochen. Ob er mit dieser Sprache die Parteien des deutschen Reichstages heute schon für seine Militärvorlage gewonnen hat, das ist angesichts der dynamischen Wirkung seiner Rede gleichgiltig. Diese Rede ist vor Europa und für Europa gesprochen, und nicht bloß der deutsche Reichstag, sondern auch die Völker und Regierungen aller Reiche Europa's werden ihre Stellung zu den Erklärungen des deutschen Reichskanzlers zu nehmen haben.

Die Rede Caprivi's erinnert an die Rede, welche Graf Moltke in der Septennatsfrage gehalten hat und in welcher der greise Strategie die Rüstungen selbst als eine Kriegsgefahr bezeichnete. Diese Rüstungen haben ihre äußerste Grenze erreicht. Das Menschenmaterial und die wirtschaftliche Kraft der Völker ist bis auf das letzte in Anspruch genommen. Weiter gehts nicht. Und eben deshalb stehen wir vor der letzten friedlichen Entscheidung, die nur Abrüstung sein kann.

In Frankreich und Rußland wird die öffentliche Meinung, werden die Regierungen zu antworten haben auf die Rede des deutschen Reichskanzlers, und wenn sie nicht im Sinne des Friedens antworten, dann besteht das «Caveant consules!» zu Recht, das der deutsche Kaiser gesprochen hat. Die deutschen Parteien aber werden nach dieser Rede nur mehr das «Wie», aber nicht mehr das «Was» zu discutieren haben.

Politische Uebersicht.

(Aus Prag) wird gemeldet: «Hlas Národa» steht in den Reden des Fürsten Schwarzenberg und des Grafen Taaffe einen kritischen Augenblick, der die Junggehehen schleunigst zur Annäherung an die anderen Gruppen der Rechten drängen sollte.

(Die österreichischen Socialdemokraten) treten wieder einmal in einen Wahlkampf ein. Für das durch den Tod Emil Müllers erledigte Landtagsmandat des Landgemeinden-Wahlbezirktes Reichenberg-Böhmisches-Nicha-Gablons-Tannwald-Friedland-Rochlitz wird von ihrer Seite Dr. Victor Adler aus Wien candidirt.

(Der Wehr-Ausschuß) des Abgeordnetenhauses hat das Recrutengesetz angenommen. Graf Hompesch richtete an den Grafen Welfersheim die Frage, ob es nicht möglich sei, die Uebelstände der oft verspäteten Auszahlung von Pensionen an Militär-Pensionisten in Wien und anderen größeren Orten zu be-

Schiffen Verderben bringt. Manche hat schon hunderte von malen ein Fahrzeug mit allen seinen tapferen Männern auf den Grund des Meeres gebracht. Bei ruhiger See kann man sich dieses Schicksals wohl erwehren; wenn sie jedoch hoch geht, wenn der Rebel dicht ist, hängt das Schicksal des Schiffes an einem Haar. Selbst bei bester Führung läuft es dann leicht auf eine solche verborgene Klippe und ist dann fast ausnahmslos verloren. Mit dem ersten Tropfen, welcher in das Leck dringt, beginnt das Verhängnis. Das ist die Bresche, welche in die Festung gelegt wurde. An solch gefährlichen Punkten hat man dann vor allem jene großen Schiffsfriedhöfe zu suchen, und neben dem Grauen, welches sie einem etwaigen Besucher einflößen mögen, bergen sie ganz gewiß auch Schätze von unermesslichem Werte.

Andere große Friedhöfe muß man dort suchen, wo Seeschlachten geliefert wurden. Mancher Schiffsschnabel oder Kiel mag an jener Stelle modern, wo einst die Athener bei Salamis ihren berühmten Sieg über die Flotte der Perser davontrugen. Ebenso mag die «Armada», jene mächtige Flotte, welche Philipp II. wider England ausrüstete, eine große Todtenstätte auf dem Meeresgrund ausmachen. Wie Halme, welche unter der Sichel des Schnitters fallen, sanken die prächtigen Fahrzeuge in ihr Wellengrab. Sie kamen nicht einmal in die Schußweite der britischen Schiffe, die Elemente selbst hatten sich verschoren, ihnen den Garau zu machen. Auch bei Trafalgar, wo Nelson siegte, und an hundert ähnlichen Orten, wo Mensch dem Menschen im Kampfe um die Meeresherrschaft gegenübertrat, muß man auf dem Grunde der See mächtige Schiffsfriedhöfe vermuthen.

haben. Der Minister sagte zu, diesen Wunsch dem Reichs-Kriegsminister zur Kenntnis zu bringen.

(Zur Budget-Debatte.) In Abgeordnetenkreisen regen sich bereits ernste Zweifel, ob es noch möglich sein werde, den Staatsvoranschlag vor Neujahrsfertigzubringen, nachdem durch die Affaire Menges-Masaryk neuerlich zwei Sitzungstage verloren gegangen sind. Selbst bei täglichen Sitzungen wird das Hund kaum mehr imstande sein, das ganze umfangreiche Material innerhalb der Frist bis Weihnachten vollständig zu erledigen, zumal der Budgetauschuß mit seinen Arbeiten noch im Rückstande ist.

(Die Vereinigte Linke.) Vorgestern abends fand eine Sitzung des Clubs der Vereinigten deutschen Linken statt. Als sich die Clubmitglieder, die diesmal besonders zahlreich erschienen waren — es waren im ganzen 80 Mitglieder, darunter Minister Graf Kautsky, gekommen — versammelt hatten, theilte Abgeordneter Dr. von Plener mit, daß die Parteileitung des Clubs morgen eine wichtige Mittheilung zu machen haben werde und deshalb bitte, die Berathung im Vertrauen auf die Parteileitung bis morgen abends zu vertagen. Jedes Wort, das heute gesprochen würde, könnte eher schaden als nützen, und er ersuchte deshalb von der Clubsitung Umgang zu nehmen. Zu diesem Antrage nahm niemand das Wort, und die Sitzung wurde sofort geschlossen.

(Zur Situation.) Der starke Eindruck, den die Rede des Ministerpräsidenten Grafen Taaffe im Abgeordnetenhaus hervorgebracht hat, spiegelt sich in den Besprechungen aller Journale wieder, wobei sich je nach der Parteirichtung eine wesentliche Verschiedenheit in der Auffassung der Rede des Ministerpräsidenten kundgibt. Während die deutsch-liberalen Blätter in derselben die Ankündigung einer politischen Schwankung zu sehen vermeinen, wird von der Regierung nahebenenden Organen ausdrücklich hervorgehoben, daß der Ministerpräsident sich mit seinen Auslassungen genau in dem Fahrwasser seiner bisherigen Politik bewegte. Die «Presse» bezeichnet es als das Verdienst der Rede des Grafen Taaffe, die Gedanken der Thronrede mit vollstem Nachdruck zur Geltung gebracht zu haben. Graf Taaffe betonte, daß die Organisation der politischen Parteien sich von selbst durch eine Krystallisation vollziehen müsse, die vorerst durch ein Zusammenwirken auf wirtschaftlichem Gebiete anzubahnen sei. Soll aber die wirtschaftliche Cooperation zur politischen führen, dann darf sie nicht durch die vorzeitige Aufrollung politischer Streitfragen gestört werden. In diesem Sinne ist das aufzufassen, was Graf Taaffe über die Sprachfrage sagte. Dieselbe darf nicht unter irgend welchen partemäßigen Gesichtspunkten gelöst werden, sondern die Voraussetzung einer glücklichen Lösung ist vielmehr ausschließlich ein einträchtiges Zusammenwirken aller Parteien, da eine einseitig partemäßige Lösung nichts anderes als eine Derojierung wäre und keinerlei Aussicht auf Bestand und Erfolg hätte.

(Deutschland und Rußland) Die «Norddeutsche allgemeine Zeitung» reproducirt ein Schreiben des Berliner «Times»-Correspondenten vom 21. November, wel es die angekündigte Ernennung des Generals von Werder zum Botschafter in Petersburg als ein Zeichen für die Absicht des Kaisers von Rußland ansetzt, mit Deutschland auf freundslichem Fuße zu stehen. Möglicherweise hätten die jüngsten Ereignisse

Massengräber finden sich dort von Kiel und Masten, von Antern und Raen. Und die erhaltende Kraft des Salzwassers verhindert ihr Verwittern jahretausendlang. Vielleicht hebt sie einmal eine spätere Generation, welche die geheimnisvollen Gesetze des Meeres schon besser kennt als wir, um, ebenso wie wir an ähnlichen Funden thun, aus diesen Funden einen Nutzen für den Culturzustand unserer Zeit zu gewinnen. Neben diesen mächtigen Schiffsfriedhöfen hat das Meer auch kleinere, die Stellen, wo nur eine einzige Bestattung vorgegangen ist. Jeder Tag mehrt dieselben, denn groß ist die Zahl der Schiffe, welche alljährlich als «erschollen» gemeldet werden.

Stürme auf hoher See braucht der Seemann noch am wenigsten zu fürchten; auch die sogenannte «Schwarze» Flagge, unter welcher die Piraten ihre Raubzüge auf den nassen Pfaden des Meeres treiben, flößt ihm heute zutage wenig Besorgnis ein. Das ist immer noch ein Gegner, welchen man sehen und mit dem man sich messen oder ihn meiden kann. Aber die Gefahr droht neuerdings anders woher, mit heimtückischen Gegnern hat man zu kämpfen. Mitten auf der See befindet sich das schmuck bewimpelte Fahrzeug. Fröhlich sitzen die Passagiere auf dem Verdeck beisammen, und der Matrose singt sein Lied, in welchem er die Borzüge seines Schiffes preist, wie der Verliebte die Reize seiner Schönen. Die Wogen gehen so ruhig, als ob sie überhaupt niemals erzürnt werden könnten, und oben spannt sich ein Himmel über die hohen Maststangen, in dessen lichtiges Blau auch nicht ein einziges Wolkenstück gemengt ist. Plötzlich ertönt ein Donner, ein Knack. In tausend Splitter berstet der mächtige Bau nach einander, um dann, wenn die zersprengende Kraft nach

in Frankreich den Kaiser von Russland noch geneigter gemacht, einen größeren Wert auf gute Beziehungen zu Deutschland zu legen. Durch die Antwort Russlands bezüglich des Handelsvertrages mit Deutschland werde ein schließliches Einverständnis nicht ausgeschlossen. In Russland sei es gewesen, das die Thür öffnete, es sei unwahrscheinlich, daß dasselbe die Thür sogleich wieder schließt.

(Der Feldzug der Franzosen gegen Dahomey) scheint zu einem glücklichen Ende geführt zu sein. Die Einnahme der Hauptstadt Abomey wird bekämpft. Diese liegt ungefähr 150 Kilometer von der Küste unter dem 8. Grad nördlicher Breite und dem 21. Grad östlicher Länge von Ferro, in einer trockenen, sandigen Ebene, umgeben von einem breiten, tiefen Graben, über welchen vier streng bewachte Brücken führen. Die Einwohnerzahl wird auf etwa 30.000 geschätzt, die Bevölkerung von ganz Dahomey auf 180.000, auf einem Areal von etwa 200 Quadratkilometern, im Norden der sogenannten Sklavenküste von Ober-Guinea.

(Im englischen Ministerrathe) kam am letzten Montag auch das Programm, welches die Regierung für die nächste Session des Parlamentes aufgestellt hat, zur Sprache. Home-Rule steht natürlich an der Spitze. Daneben soll aber auch eine Bill zur Abschaffung des mehrfachen Wahlrechtes eingebracht werden. In England konnte bisher bekanntlich jemand zwanzig Stimmen abgeben, wenn er an so vielen Wahlorten wahlberechtigt war, da die Wahlen an sehr verschiedenen Tagen stattfinden.

(Dem russischen Reichsrathe) ist ein Gesetzentwurf gegen den Wucher unterbreitet worden. Zinsen, welche achteinhalb Procent übersteigen, werden als wucherische bezeichnet. Der Wucher wird mit Gefängnisstrafe von 4 bis 16 Monaten bestraft; rechnet der Darleiher, um die Höhe der erhobenen Procente zu verschleiern, die Zinsen in das Capital ein, so darf nicht unter 18 Monaten Gefängnis erkannt werden. Wucher gegen Unmündige oder Geisteschwache wird mit Einstellung in die Arrestanten-Compagnien, in besonders schweren Fällen mit Verschickung nach Sibirien geahndet.

(Zur Panama-Affaire.) Wie man in Paris versichert, werde die Panama-Enquete-Commission sich nur mit jenen Thatfachen beschäftigen, welche die Ehre des Parlamentes berühren, dagegen jene Facten beiseite lassen, die in das Gebiet der Justiz gehören und dem bevorstehenden Panama-Proceffe vorbehalten werden.

(Aus der italienischen Kammer.) Die Budgetvorlage auch die Gesetzentwürfe, betreffend das Pensionswesen und die Reorganisierung der Emissions-Banken, in Beratung ziehen.

(Amerika.) Wie der «New-York Herald» aus Valparaiso meldet, hätten die Mitglieder der dortigen Regierung erklärt, es liege keinerlei Ursache zur Befürchtung neuer Unruhen vor.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben, laut einer Meldung der «Tzernowitzer», von den gischtgekrönten Fluten verschlungen zu werden.

Vor etwa einem Jahrzehnt mochte es sein, als kamen durch das Verschwinden so vieler Schiffe. Alle Erforschungsversuche blieben erfolglos; Belohnungen, die ausgesetzt wurden, erzielten kein Resultat. Da fand 1880 in Bremerhaven eine furchtbare Explosion statt, durch welche vor der Zeit die Höllemaschine des Schiffsbauers Thomas an das Licht kam. Man sagte sofort, daß auch die übrigen verschollenen Fahrten auf so verbrecherische Weise ihren Untergang gelitten haben müßten. Irgend ein wissenschaftlich gelehrter Schurke konnte mit einer Ladung, welche er hoch verschert, so eine Höllemaschine in den Schiffsraum geschmuggelt haben. Ahnungslos nahm sie der Capitän auf, um dann dem sicheren Untergange preisgegeben zu sein.

Der Proceß Thomas hat uns diese Räthsel mit größtlicher Deutlichkeit entschleiern. In Southampton wollte er das Schiff verlassen, nachdem er noch zuvor die Häder der versteckten Todenuhr in Bewegung gesetzt. Er hatte genau berechnet, daß dieselbe nach Verlauf von so und so viel Tagen ihre Schuldigkeit thun würde.

Jener Blick, jener Donner, welchen wir oben gesehen haben — und das Meer hatte einen Schiffsleichenname Hunderten von entseelten Menschen mehr. Da die Katastrophe mitten auf dem Ocean stattfinden mußte, kam keine Kunde davon unter die Menschen. Von Southampton aus wäre Thomas wohl nach London gefahren, um in den Lesefälen der großen Seeversicherungsgesellschaft ein täglicher Besucher zu sein. Er hätte vielleicht nach 10 bis 12 Tagen die Frage ver-

Zeitung» für die römisch-katholische Kirchengemeinde zu Pozoritta zum Kapellenbaue den Betrag von 100 fl. zu spenden geruht.

— (Ein Geschenk des Erzherzogs Josef.) Titularbischof Johann Goldhazy, der ehemalige Erziehler der Kinder des Erzherzogs Josef, hat von der Familie des Erzherzogs ein prachtvolles Zweigespann erhalten. Erzherzog Josef schickte die beiden Pferde, die Erzherzogin den Wagen, und die Kinder schickten das Geschirr dazu.

— (Aus dem Testamente eines Originals.) Vor wenigen Tagen wurde in Wien der Hausbesitzer Herr Karl Moreau, ein Großneffe des ehemaligen französischen Generals Moreau, zu Grabe getragen. Moreau, der ein Alter von 70 Jahren erreichte, war eine sehr bekannte Persönlichkeit, er war passionierter Jäger, außerdem ein tüchtiger, geschulter Pianist und Sänger. Gast- und Kaffeehäuser besuchte er nie. In seinem Testamente setzte er seine langjährige Haushälterin, die Kanzleibieners-Gattin Frau Julie Thimm, zur Erbin seines schuldenfreien Hauses sowie seines gesammten Nachlasses ein; außerdem testierte er circa 80.000 fl. an 45 Vegetare. Außerdem verfügte Moreau, daß zur Vermeidung der Möglichkeit, lebendig begraben zu werden, an seiner Leiche der Herzlich vorzunehmen, ein Querschnitt über die Brust zu machen und die Pulsadern zu öffnen seien.

— (Verhaftung wegen Mordverdachts.) Aus Absdorf wird telegraphiert: Gestern wurde hier der 60jährige Tagelöhner Josef Firsch unter dem Verdacht des Mordes verhaftet, welchen er an einem Wiener Gastwirt, der seit vierzehn Jahren abgängig ist, beim «Rothen Kreuz» auf dem Stetteldorfer Felde begangen haben soll. Eine Häuslers-Gattin in Grafenwörth beichtete, daß sie die beiden Firsch, Vater und Sohn, nach vollbrachtem Morde an jener Stelle gesehen habe, wo sie den Leichnam einsarrten. Die Gerichtsbehörde Tulln läßt durch Pioniere Nachgrabungen beim «Rothen Kreuz» vornehmen.

— (Die Fürstin von Monaco.) Wie aus Nizza gemeldet wird, ist die Fürstin von Monaco plötzlich wahnsinnig geworden und liegt im Sterben. Sie befindet sich seit dem Tode, an dem die Nacht ihres Gatten in der Nähe von Toulon fast eine Beute der Wellen geworden wäre, in Fieberdelirien und glaubt fortwährend, die Felsen von Toulon und die Leichen der Selbstmörder von Monte Carlo zu sehen. Der Fürst und der Hof sind an dem Krankenbette versammelt.

— (Der nahende Fasching) wird ein recht kurzer sein, denn er wird im ganzen nur 39 Tage währen. Man wird sich also mit dem Tanzen beileben müssen. Noch schlimmer wird es im Jahre 1894, da wird es nur 31 Faschingstage geben. Dagegen wird das Regiment des Prinzen Carneval in den Jahren 1895 und 1896 länger dauern, nämlich 53, beziehungsweise 51 Tage.

— (Selbstmord aus unglücklicher Liebe.) Unweit von St. Jodocus im Saanthal hat sich am Sonntag die 20jährige Besitzerstochter Johanna Sarec in der Saan ertränkt. Das bildschöne junge Mädchen hat, wie sie in einem Briefe an ihre Eltern angibt, den Selbstmord deshalb verübt, weil der Auserwählte ihres Herzens nichts von ihr wissen wollte.

— (Ein Glüh-Bleistift.) Ein französischer Erfinder hat einem gewöhnlichen Bleistift eine kleine

nommen: «Nichts gehört vom deutschen Dampfer Mosel?» — «Nichts, Sir!» — «500 Seelen an Bord!» — «Schrecklich wär's, Sir!»

Eine weitere Woche wäre vergangen und noch eine. Dann blitzten Telegramme der Angst hin und her über den Ocean. Er sah wohl, indem er las, in seinen Clubräumen und nippte, kühl bis ans Herz hinan, seinen Sherry. Endlich fällt nach Wochen sein Blick auf die Notiz: «Deutscher Dampfer Mosel» verschollen zur See, unbekannt wo.» Gelungen war das Verbrechen! Wenige Tage später streicht er die Versicherungsgelder ein. Die Brusttasche voll knisternder Tausendpfundnoten kehrt er heim, vergnügt über das gelungene «Geschäft».

Das Attentat auf die «Mosel» ist allerdings mißglückt. Wie oft aber mag ein ähnliches gelungen sein? Der schweigende Ocean gibt keine Kunde darüber. Wie das feste Land, ist eben auch das Meer im Grunde ein ungeheurer Friedhof, wo sich ein gesunkenes Fahrzeug an das andere reihen mag. Wir begreifen das erst, wenn wir erfahren, daß jährlich gegen dreitausend stolze Fahrzeuge in die Fluten versinken. Und ihre Zahl wächst in demselben Maße, wie der Weltverkehr.

Der Wissenschaft wird es von Jahr zu Jahr besser gelingen, diese geheimnisvollen Stätten zu erforschen. Elektrisches Licht und Tauchapparate in ihren fortschreitenden Verbesserungen sind die beiden wesentlichsten Factoren, deren man zur Lösung so mancher auf dem Grunde des Meeres ruhenden Räthfels bedürfen wird.

Bis dahin muß uns die Phantasie noch vieles ersetzen, was die Wirklichkeit noch immer nicht bieten konnte. Sylvester Frey.

Glühlampe angebracht zum Gebrauche für Reporter, Stenographen und andere, die in der Nacht Aufzeichnungen zu machen haben. Die Batterie wird in der Tasche mitgeführt; die Drähte gegen dem Armeel entlang.

— (Brillantenbesetzte Gewehre.) Im «Gaulois» liest man: Eine neue Anwendung von Diamanten, die nicht für Sie, meine Damen, bestimmt ist. Es ist die Rede davon, wenigstens geht das Gerücht, die Diamanten bei der Anfertigung der Kriegsgewehre zu benutzen. Kleine Splitter des Edelsteines sollen auf den Gewehrläufen befestigt werden, was dem Schützen selbst im Halbbunkel das Zielen gestatten würde.

— (Frevel an einer Marienstatue.) In Graz wurde eine Marienstatue von einem Wäscher aus der Mauer gezogen und in Aufbewahrung genommen. Wie polizeilich festgestellt worden ist, wurde dieselbe aus der am Eingange der Augasse und Calvarienbergstraße befindlichen offenen Kapelle enttragen und in die Mauer geworfen.

— (Französisch.) Tante: «Nun, Else, laß' mal hören, was du schon im Französischen gelernt hast. Ruf einmal die Gouvernante auf französisch: sie soll herkommen!» — Else: «Pfi, Pfi!»

Leibesübungen zur Winterszeit.

Eine systematische Uebung der Muskelkräfte ist besonders für den Stadtbewohner gerade zur Winterszeit eine Nothwendigkeit. Und doch hindert der Winter den sonst eifrig solchen Uebungen Ergebenen, sei es, daß hier der Radfahrer, sobald Schnee fällt, sein Rad nicht mehr besteigen kann, sei es, daß dort der Ruderer oder Segler sein Fahrzeug bereits vor Eintritt der Winterszeit hat bergen müssen. In die Turnhallen zu gehen, haben nur wenige von denen, die gewohnt sind, in der freien Natur muskelfähigenden Uebungen sich hinzugeben, Lust. Der Tourist kann wohl bis an die Zeit heran, in der der Schnee und mit ihm der eigentliche Winter eintritt, der edlen Touristerei obliegen; sobald aber der Schnee das Land bedeckt, ist auch ihm das Unternehmen von Ausflügen sehr erschwert.

Von Berlin aus, und zwar von der Redaction des Verbandsorganes deutscher Touristenvereine, des «Tourist», Berlin W. 9, Köhlerstraße 39, wird seit geraumer Zeit auf einen reichlichen Ersatz dieser Körperübungen — für jung und alt, Herren wie Damen — mit Nachdruck hingewiesen und jede gewünschte Auskunft erteilt: und zwar ist dies «das Schneeschuhlaufen». Von altersher ist der Schneeschuhlauf im Norden Europa's die volksthümlichste aller Körperübungen; bei der Jugend tritt er an Stelle des Turnens, den Erwachsenen ist er der schönste Sport, für das alltägliche Leben ein Hilfsmittel zur Förderung des Verkehrs im weitesten Sinne des Wortes. Die Ausübung des Schneeschuhlaufes besitzt so viele neue, ihm eigenthümliche Reize, bietet so viel praktische Seiten, daß man sich wohl fragen muß: wie kommt es, daß wir, die doch zu körperlichen Uebungen überaus geneigt sind, das Schneeschuhlaufen nicht bereits früher aufgenommen und es zu einem volksthümlichen Sport ausgebildet haben? Es mögen wohl rein äußere Ursachen die Erklärung dafür abgeben, denn das Schneeschuhlaufen ist bei uns ebenso gut ausführbar wie in Norwegen und bietet bei uns dieselben Reize wie dort.

Wir wollen hier nicht weiter darauf eingehen, wie der Schneeschuh sich praktisch verwerten läßt, wie er dem Jäger, dem Forstmann, dem Landwirt, dem Bahnbeamten, dem Brieftäger oder jedem, der zur Winterszeit selbst bei hohen Schneelagen entlegene Orte aufzusuchen hat, ein wertvolles Verkehrsmittel bietet. Hierüber gibt die Redaction des «Tourist» jedem auf Anfrage Anleitung; wir möchten hier nur die allgemeinen Gesichtspunkte hervorheben, die den Schneeschuhlauf auch bei uns empfehlen. Da ist zunächst die leichte Erlernbarkeit. In Uebungen von nur wenigen Stunden werden die einfachen Elemente des Schneeschuhlaufes dem Einzelnen zueigen. Weiter ist es die allorten gegebene Möglichkeit, die Uebung auszuführen: ob flaches Feld, ob Hügel oder Berg, sobald eine genügende Schneedecke vorhanden ist, ist die Möglichkeit der Ausübung des Laufens gegeben.

Ferner ist es die Gefahrlosigkeit beim Schneeschuhlaufen, die dasselbe besonders empfiehlt; ernste Unfälle sind kaum möglich. Schließlich aber bringt das Schneeschuhlaufen dem Einzelnen hohen hygienischen Nutzen. Alle Muskeln des Körpers müssen bei diesem Laufen mit thätig werden und in gegenseitig ergänzende Action treten. Bei dieser, nur in der freien, weiten Natur auszuführenden Uebung weitet sich die Brust, schärft sich das Auge, erfrischt sich das Gemüth, erprobt sich Muth und Kraft.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ein gemeinsamer Hirtenbrief.) Am Mittwoch wurde der gemeinsame Hirtenbrief der Kirchenfürsten Oesterreichs ausgegeben. Er ist ohne jeden politischen Inhalt, behandelt ausschließlich das Bischofs-Jubiläum des Papstes und ist von sämmtlichen österreichischen Bischöfen unterfertigt. Es wurde angeordnet, daß der Hirtenbrief morgen während der Vormittagspredigt von der Kanzel herab verlesen werde.

* (Deutsches Theater.) Börne nannte der-einst «Das Käthchen von Heilbronn» einen Edelstein, nicht unweit, an der Krone des britischen Dichterkönigs zu glänzen, so oft das liebliche Bild des schlichten Bürgermädchens mit seiner herzzgewinnenden, gottvertrauenden, keuschen Kindesseele, das Ideal der deutschen Jungfrau, deren hingebende Treue der schönste Sieg der Liebe lohnt, unserem Auge vorgeführt wird, müssen wir jenem geistvollen Ausspruche vom ganzen Herzen zustimmen. Das Werk des edlen, unglücklichen deutschen Dichters malt in prächtigen Farben die Romantik des Mittelalters; die schöne, schwungvolle Sprache, die lebendige Handlung, wie nicht minder die meisterhafte Charakterisierung der Gestalten des Stückes, sichern demselben einen dauernden Ehrenplatz in der dramatischen Literatur. Ein Hauptverdienst an dem neuerwachten Interesse, das der Bühnenaufführung in den letzten Jahren zugewendet wurde, muß der geist- und pietätvollen Bearbeitung durch Dr. Karl Siegen zugeschrieben werden, der es meisterhaft verstand, nach dem ursprünglichen Plane des Dichters das Werk bühnengerecht zusammenzufassen, der manches Abstoßende, dem zeitgenössischen Geschmacke Fremde, so insbesondere die Entpuppung Käthchens als Kaiserstochter, entfernte und nach eingehendem Studium die bestehenden Schönheiten der Dichtung ins günstigste Licht stellte. Die Laibacher Bühne ist die neunzehnte, welche die Siegen'sche Bearbeitung, Dank der gelungenen Wiedergabe, mit großem Erfolge zur Aufführung brachte. Doch der Erfolg dieses Stückes bedeutete auch einen schönen Erfolg der Regie und der Darsteller, die sich mit voller Hingebung ihrer dankbaren Aufgabe entledigten, pietätvoll in den Geist der Dichtung eindringen und der für Provinzbühnen schwierigen Aufführung, wo bei derartigen romantischen Ritterstücken oft unbewußt das Erhabene zum Lächerlichen wird, zum Siege verhalfen. Den ehrenfesten Grafen von Strahl gab Herr Schwarz mit jener, der modernen Schauspielschule eigenen Mäßigung, die den wohlthwendigsten Eindruck macht und stattete die sympathische Figur des liebenden Ritters in feinen Zügen aus. Besondere Anerkennung muß ihm für die sorgfältige und geschickte Regie, die sich in den bisher aufgeführten Schauspielen auf das Beste bewährte, ausgedrückt werden. Das Käthchen bildet eine Feuerprobe für das Talent einer Naiven, und Fräulein Linzbauer hat dieselbe bestens bestanden, denn sie gab die Rolle mit natürlicher Herzlichkeit und anspruchsloser Schlichtheit. Ein schöner Blumenstrauß zeugte vom Danke des Publicums, das den beiden Darstellern reichen Beifall spendete, an dem auch Herr Hopp in der Rolle des getreuen Knappen Gottschall sowie Fräulein Stehle als Kunigunde theilnahm. Bessere Schauspielerin legt keine eigene Passion zur Schau, in möglichst stilwidrigen Toiletten, die wohl zu einem modernen französischen Sittendrama, weniger aber für ein mittelalterliches Ritterstück sich eignen, zu glänzen, und es bilden die offenen Aermel ihrer Kleider hiebei geradezu eine offene Frage. Die sonstigen Mitwirkenden ergänzten das Ensemble in befriedigender Weise. Die Scenerie war im ganzen sehenswert und das Behmgericht im ersten Acte sehr stimmungsvoll arrangiert. Weit hinter allen Erwartungen blieb jedoch das brennende und zusammenstürzende Schloß des Grafen; gerade hiebei wäre eine schöne Gelegenheit gewesen, die reichen mechanischen und decorativen Mittel, über die unsere Bühne verfügt, dem Publicum zu zeigen. Was wir jedoch sahen, war wohl eines Interimstheaters würdig, keineswegs hingegen den gegenwärtigen Verhältnissen angemessen; insbesondere frappte uns der Stefansplatz im Hintergrunde. Das Theater war sehr gut besucht, der Beifall nach den Actschlüssen groß, ja theilweise begeistert. Morgen gelangt an Stelle der angekündigten Operette «Das Sonntagskind» wegen Unpäßlichkeit der Sängerin Fräulein Kollin die lustige Posse «Ihr Corporal» zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Herren Straßer, Hopp, Director Frinke, die Damen Mikola, Dudel und Linzbauer beschäftigt.

J.

— (Aus dem Reichsrathe.) In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Abgeordneter Brzorád namens der Jungezechen, die Ernennung eines Landesmannministers sei letzteren gleichgiltig; gleichwohl bestehen sie darauf, weil Graf Taaffe dies den Mandatsvorgängern der Jungezechen als Preis ihres Eintrittes in den Reichsrath zugestanden habe. Abgeordneter Hoffmann = Wellenhof erklärte, gegen einen selbständigen böhmischen Staat würden die Deutschen Oesterreichs den Kampf auf der ganzen Linie aufnehmen. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt. — Herr von Plener soll die angekündigte politische Rede, welche zugleich eine Antwort seiner Partei auf die letzten Ausführungen des Ministerpräsidenten bilden wird, erst bei der Beratung des Titels «Dispositionsfond» am Dienstag halten. Bis dahin wird wohl die Situation, mit welcher sich gegenwärtig naturgemäß die parlamentarischen Kreise in intensiver Weise befassen, eine Klärung erfahren. Dies der momentane Stand der Dinge, der sich allerdings bei der herrschenden fluctuierenden Stimmung schon in den nächsten Stunden wieder ändern kann.

— (Heimische Industrie.) Man berichtet uns aus Abbazia: In Abbazia regt und rührt sich zu Vorbereitungen für die nahe Saison das geschäftliche

Treiben in bisher noch nicht gekannter Weise, und lenken namentlich die neu errichteten Kaufmannsläden im eigens zu diesem Zwecke erbauten hocheleganten Bazargebäude die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich. Hohes Interesse erweckt insbesondere das Local des Laibacher Kaufmannes Herrn Stampf — bekanntlich der Schöpfer und Vertreter der Gottscheer Hausindustrie, welcher hier ein Filialgeschäft errichtete. Jeden Krainer muß es mit Stolz erfüllen, wenn er durch diese Arcaden wandelt und in lobendsten Ausdrücken die kunstvollen Arbeiten unserer heimischen Industrie anerkennen hört. Wir empfehlen daher jedem Besucher des an würzigem Lorbeerduft und heilkräftiger Meeresluft so überaus reichen und glücklichen Curortes den Besuch des Geschäftslocales des Herrn Stampf, welchem für die strebsame Förderung der heimischen Interessen die vollste Anerkennung gebührt.

— (Von der Laibacher Studenten- und Volksküche.) Wie man uns mittheilt, sind diesertage vom Herrn Hofrath Baron Hein die Vorstandsmitglieder der Laibacher Studenten- und Volksküche, die Herren Obmann F. und L. Hauptmann Vincenz Hübschmann und Schriftführer Eugen Lah, sowie die Damen Vorsteherin-Stellvertreterin Frau Karoline Ahn und Ausschußmitglied Frau Marie Murnik empfangen worden. Herr Baron Hein erkundigte sich in der liebenswürdigsten Weise um die Verhältnisse des humanitären Institutes und bezeugte für dasselbe das regste Interesse, sowie er auch demselben seine Unterstützung zusagte und den Besuch des Locales in Aussicht stellte.

— (Auszeichnungen.) Wie man uns aus Wien schreibt, hat Se. k. und l. Hoheit der durchlauchtigste Herr Großherzog IV. von Toscana dem patriotischen Schriftsteller Herrn kais. Rath Dr. Hans Maria Truga, Secretär der k. k. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, das Ritterkreuz des toscanischen Civil-Verdienstordens verliehen. — Dem hiesigen Schneidermeister Herrn M. Runc wurde von der Fachjury der bulgarischen Landesausstellung in Philippopol für seine ausgestellten vier Werke über die Zuschneidekunst die bronzene Medaille nebst Diplom zuerkannt.

— (Erweiterung der Post-Reclamationsfrist.) Im Einvernehmen mit dem ungarischen Handelsministerium wurde die Reclamationsfrist im Wechselverkehre zwischen Oesterreich und Ungarn für alle Postsendungen von sechs Monaten auf ein Jahr — vom Tage der Aufgabe an gerechnet — ausgedehnt. Bekanntlich ist auch die Reclamationsfrist für Postsendungen im internationalen Verkehre auf ein Jahr festgesetzt.

— (Laibacher Casinoverein.) Der erste Familienabend in dieser Saison wird am Mittwoch den 7. December mit einem sehr anregenden Programme stattfinden, wofür die Vorbereitungen bereits lebhaft im Gange sind. — Die heutige Generalversammlung des Vereines wurde für Samstag den 11. December anberaumt.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet heute den feinerzeit angekündeten, jedoch verschobenen Familienabend in der Glashalle des Casino unter Mitwirkung der Theaterkapelle. Anfang um 8 Uhr abends. Auf dem Programme stehen neun Gesangsnummern und Solovorträge.

* (Unglücksfall.) Der beim Gastwirte Korosec in Rododendorf bedienstet gewesene Thomas Tomšič aus Dorn wurde beim Abladen von Säglöyern am Kopfe derart verletzt, daß er nach wenigen Stunden verschied.

— (Corrigendum.) Das Porträt des Herrn k. k. Landespräsidenten i. R. Baron Winkler ist nicht im Rollmanns, sondern im Giontini's Schausenster aufgestellt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 25. November. Die für heute abends angelegte Sitzung des Clubs der Vereinigten deutschen Linken wurde abgesetzt und für morgen 11 Uhr vormittags anberaumt.

Lemberg, 25. November. Wie dem «Kurjer Lwowski» aus Husiatyn telegraphiert wird, grassirt die Cholera sehr stark in dem benachbarten Podolien; in Kamienic-Podolski kommen täglich im Durchschnitte 50 Fälle asiatischer Cholera vor.

Paris, 25. November. Wie eine Depesche der Agence Havas aus Portonovo meldet, sind Gouverneur Ballot und der Chef des Generalstabes Goudra von Abomey zurückgekehrt; dieselben werden sich nach Abomey-Kallavi und Whydah begeben, um die Pacificierung des Küstengebietes zu sichern. Mehrere Volksstämme haben die französische Autorität anerkannt.

Petersburg, 25. November. Aus Astrachan wird gemeldet, daß der Kaiser fünf Personen, welche wegen der anlässlich des Ausbruches der Cholera im Kreise Zarev begangenen Excesse kriegsgerichtlich zum Tode verurtheilt waren, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt habe.

Kunst und Literatur.

— («Das Pfandleihgewerbe.» Praktische, mit Formularien versehene Darstellung der dieses Gewerbe betreffenden Vorschriften von Dr. F. Seltam, Preis 90 Kr. Verlag der Manz'schen k. u. l. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung in Wien.) Das Werk enthält gesammelt alle das Pfandleihgewerbe betreffenden Gesetze und Verordnungen sowie Formularien der Pfandscheine, Zinstabellen, Besuche zur Erreichung der Conception etc., ist daher den Inhabern von Pfandleihanstalten sowie den k. k. Verwaltungsbehörden aufs Beste zu empfehlen.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angelommene Fremde.

Am 24. November.

- Hotel Elefant. Pollak f. Frau, Wien. — Tager, Km., Berlin.
- Rautnig, Km., Graz. — Eister, Km., Budapest.
- Homan, Km., Radmannsdorf. — Fröhlich, Km., Fiume.
- Remec, Kaplan, St. Georgen. — Mejač, Weinbändler, Comenda. — Ruml und Rabas, Weizelburg. — Rencinger, Feistritz. — Hajek, Slein. — Schreiber und Ditz, Lundenburg.
- Wieltschnig, Gitterverwalter, Kreutz.
- Hotel Stadt Wien. Widenmayer, Ehrenstein, Nischwalder, Weiß, Kawan, Fischer, Zeller, Rohm und Rahm, Kiste, und Werrath, Wien. — Pollet, Ingenieur, Wipach. — Demischer, Bezirks-Secretär, Adelsberg. — Fuchs, Gutsbesitzer, Kanter. — Marco, Reis., Triest. — Leben, Oberlehrer, Pigan. — Noll, Commissär, Graz. — Johann und Maria Jabbar, Sava. — Franz und Josef Ranzinger, Privatiere, Gottschee.
- Hotel Bayerischer Hof. Fusu, Polier, Laibach.

Verstorbene.

Den 25. November. Karl Kerzšnit, Schlosser, 28 J. Wienerstraße, Arbeiterhäuser II, Lungentuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausfall des Himmels	Niederschlag in Millimeter
	7 U. Mg.	736.9	-6.2	windstill	Nebel	1.00
25.	2 » N.	736.7	0.0	windstill	theilw. heiter	0.00
	9 » Ab.	739.5	-1.8	D. schwach	heiter	0.00

Morgens Nebel, tagsüber theilweise bewölkt; Sonnenschein; nachts Schneefall. — Das Tagesmittel der Temperatur -2.7°, um 5.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Maglic.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der Großen 50-er-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 1. December stattfindet. (4976 a 1)

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc. sowie die

Katarrhe der Luftwege,

Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen (III.) Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird.

Dankfagung.

Allen theuren Verwandten, Freunden und Bekannten sprechen wir für die vielen Beweise inniger Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Vaters, bezw. Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Mathias Ivanetič

i. k. Steuereintnehmer i. R.

den herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir dem hiesigen hochw. Herrn Parzer, den geehrten Geistlichkeit für das solemne Grabgeleit, den geehrten Mitgliedern unseres Gesangsvereines für die erhabenden und ergreifenden Trauerchöre, womit sie unser Leid linderten, desgleichen all den hervorragenden Theilnehmern des Leichenbegängnisses, die in so großer Anzahl von nah und fern herbeieilten, um dem theuren Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen und hiemit zu beweisen, wie allbeliebt und geschätzt derselbe zu Lebzeiten gewesen.

Sagor a. d. Save, den 24. November 1892.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beilage.

Der Gesamtauflage der heutigen Nummer liegt ein Prospect der Firma **Karl Fromme in Wien über Kalender** bei, auf welchen wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Course an der Wiener Börse vom 25. November 1892.

Nach dem officiellen Courseblatte

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and shares with columns for 'Gold' and 'Barre' prices.

Dezelnogledišće v Ljubljani. Dr. pr. 495. V soboto dne 26. novembra Svoji k svojim. Veseloigra v jednom dejanji. Spisal dr. Josip Vošnjak. V vodnjaku. Napisal K. S., povelovnik Fr. Gerbič, uglasbil Viljem Blodek.

Landes-Theater in Laibach. Morgen Sonntag den 27. November Ihr Corporat. Die (5385) Hauptagentschaft für Krain einer beliebten Lebensversicherung ist zu vergeben.

Schöne Wocheiner Schnecken Math. Beve, Feistritz-Wochein. Gratis und franco steht mein neuester Katalog Nr. 4 antiquarischer Bücher...

Novitäten des Büchermarktes. Stinde Jul., Der Liedermacher, geb. fl. 2.40. Bilder aus dem Universitätsleben brosch. 1.80. Köhler Paul, Flotte Burschen 1.20. Torjan Johannes, Für gewöhnliche Leute 1.20. Cornely Eugen, Von deutschen Häfen über Newyork nach Chicago zur Weltausstellung 1893 1.50. Grosstädtische Charakterbilder: Bd. I, Wien und die Wiener 1.80. Whitman Sidney, Das Reich der Habsburger. Recht-mäßige deutsche Uebersetzung von O. Th. Alexander 2.40. Eckardt Julius, Figuren und Ansichten der Pariser Schreckenszeit, 1791 bis 1794. 4.80. Zenker E. V., Geschichte der Wiener Journalistik während des Jahres 1848. 2.40. Schachinger, P. Celestin M., Reise durch Italien nach Aegypten und Palaestina mit 45 Abbildungen 1.—. Darf Russland einen Angriff auf den Bosphorus wagen? Eine militär.-polit. Studie von F., cart. 4.—. Ulmann S., Das Buch der Familienspiele, cart. 2.75. Ressel Gust. Andr., Handbuch zur Führung der Amtsgeschäfte der Schulleitungen an Volks- und Bürgerschulen. 2.70. Die Kloster-Küche in Wörishofen, Ein praktisches Handbuch im Sinne Kneipps, cart. 1.—. Thaler Christine, Kochbuch für Unerfahrene, geb. 2.—. Müller, Dr. med. Georg, Die Widerstands-Gymnastik für Schule und Haus, cart. .96. Fürst Dr. Livius, San.-Rath, Die häusliche Kranken-pflege mit besonderer Berücksichtigung des Kindes, Vorträge für Frauen und Jungfrauen, geb. 3.—. Vorrätig in der Buchhandlung Iq. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach Congressplatz 2. 3-3

Occasion! Infolge der amerikanischen Zollverhältnisse kam ich in die Lage, den ganzen Vorrath einer berühmten Umhängtücher-Fabrik käuflich zu erwerben; es ist mir deshalb möglich, jeder Dame ein großes, dickes und warmes Umhängtuch zu dem noch nie dagewesenen Preise von (5379) 3-1 zu verabfolgen. Diese prachtvollen Umhängtücher sind in allen Farben, licht und dunkel, mit prachtvoller Bordure und feinen Fransen hergestellt und eineinhalbes Meter lang und eineinhalbes Meter breit. Um die Ware schnell in Geld zu verwandeln, deshalb bin ich gezwungen, diese Tücher zu so einem spottbillig d. Preise zu verkaufen. Versandt nach allen Richtungen gegen Nachnahme durch S. Altmann Wien I, Sterngasse 11.

Bei Gričar & Mejač (vorm. M. Neumann) Laibach, Elefantengasse 11 Winterröcke von fl. 12.— aufwärts, Menczikoffs, mit und ohne Pellerine, von „ 12.— „ Loden-Saccos „ „ 8.— „ Pelz- „ „ 15.— „ Wetter-Mäntel (Havelok) „ „ 12.— „ Herbst- und Winter-Anzüge „ „ 14.— „ Schlafröcke „ „ 9.— „ Kautschuk - Regen-mäntel von „ „ 13.50 „ Praktische Knaben-Anzüge von „ „ 8.— „ Kinder-Costümesehr beliebte Schützen- oder Marinefaçon von „ „ 4.— „ Knaben- oder Kinder-Menczikoffs, mit oder ohne Kapuze oder Pellerine, von „ 8.— „ Reise - Pelze und Loden - Gubas zu verschiedenen Preisen. Salon-Anzüge und Fracks in allen Größen und Preislagen stets in grosser Auswahl. Dasselbst Neuheiten in Damen-Confection und grosses Sortiment in Muffen, Boas, Krägen und Mützen. (5156) 6-5

Gänzlicher Ausverkauf sämtlicher Filzschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen bei Ferd. Bilina & Kasch Judengasse Nr. 1. (5336) 3-2

Amerikanisches Salon-Petroleum 22 kr. per Kilo nur bei Peter Lassnik. (5281) 10-1

Trnkóczy's Cognac-Bitter 1 Flasche 50 kr., 12 Flaschen 5 fl. Köstlich! Von anregender, kräftigender Wirkung auf den Magen, den Appetit und die Verdauung stärkend. Zu haben bei (4660) 11 Ubald v. Trnkóczy Apotheker in Laibach. Umgehender Postversandt. Apotheke Trnkóczy, Wien VIII. Apotheke Trnkóczy, Wien III. Apotheke Trnkóczy, Wien V.